

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

**Anzeigenpreise:** 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzahlung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:  
Allgemeines jüdisches Familienblatt  
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telefon 21516  
Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070  
Bankkonto Sächsische Staatsbank, Leipzig  
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags.  
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

**Bezugspreise:** Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8, Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

## Was gibt uns den Mut?

In palästinafreundlichen jüdischen Organen und in sehr vielen parteilosen großen jüdischen Zeitungen sind in der letzten Zeit Aufrufe der Executive der Jewish Agency und der Executive der Zionistischen Weltorganisation erschienen, in denen Zionisten und Palästinafreunde auf die schwere finanzielle Lage der Jewish Agency aufmerksam gemacht und nicht nur zur Weiterleistung ihrer regelmäßigen Beiträge für das Palästinawerk, sondern auch zur Zahlung eines speziellen Notopfers aufgefordert wurden. Diese Aufforderung ist nicht nur im Druck erschienen, sondern viele Zionisten machten es sich zur Ehrenpflicht, persönlich von Mann zu Mann die Palästinafreunde aufzusuchen und sie zu einer Befolgung der erschienenen Aufrufe zu bewegen. Um es gleich vorwegzunehmen: die Anstrengungen für das Notopfer haben in Mitteleuropa einen unerwartet großen Erfolg gehabt. Es ist festzustellen, daß trotz der schweren finanziellen Krise, trotz der Ungewißheit, was der Morgen bringen wird, trotz der Unsicherheit zahlreicher jüdischer Existenzen der Appell, den Palästina durch Vermittlung der Jewish Agency an die jüdische Öffentlichkeit gerichtet hat, überraschend opferfreudig befolgt wurde.

Dieses Phänomen setzt jüdische Kreise in Erstaunen, welche dem Gedanken der Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina fernstehen und den Begriff der jüdischen Volksrenaissance ablehnen. In Darlegungen der assimilationistischen jüdischen Presse konnte man gerade in den letzten Tagen lesen, daß der Zionismus endgültig erledigt sei und daß die Bemühungen in Palästina sich nunmehr als restlos undurchführbar erwiesen haben. Der Führer der jüdischen Liberalen in Deutschland, der organisierten Zionistengegner, schrieb, daß nur noch einige alte Zionisten aus einem gewissen Trägheitsgesetz heraus, weil sie nicht mehr umzulernen vermögen, sich noch weiterhin um die zionistischen Angelegenheiten kümmern, daß aber der Zionismus als solcher sich überlebt habe und überflüssig geworden sei, weil sein wesentlichster Inhalt, nämlich der jüdische Gemeinschaftsgeist, nunmehr von allen jüdischen Richtungen akzeptiert ist und von ihnen gepflegt wird. Trotz dieser Feststellungen kann aber vermerkt werden, daß weit über den Kreis der organisierten Zionisten hinaus — und dies sind nicht nur alte Zionisten, die nicht mehr umzulernen vermögen — die jüdische Öffentlichkeit dem Rufe Palästinas Folge geleistet hat. Und zwar in einem Ausmaße, das in der Gegenwart, bezogen auf alle anderen interterritorialen jüdischen Aktionen, einzigartig und beispiellos dasteht.

In Gesprächen mit Palästinaegnern, d. h. mit Feinden des in Palästina entstehenden jüdischen Zentrums, bekommt man immer die Frage zu hören: „Was gibt Euch den Mut, trotz der unlegbar schwierigen politischen Situation der zionistischen Bestre-

bungen, trotz der Krise, unter der die ganze Welt und besonders die jüdischen Gemeinschaften in allen Ländern zusätzlich leiden, trotz der Stagnation der Einwanderung nach Palästina, trotz des Widerstandes der arabischen Bevölkerung und der Zurückhaltung, wenn nicht passiven Widersetzlichkeit der Mandatarmacht, zäh an Euren Plänen festzuhalten und nicht nur von Euren eingeschworenen und eingeschriebenen Mitgliedern, sondern auch von Juden, die außerhalb Eures Lagers stehen, immer weitere Opfer für das Palästinawerk zu verlangen?“ „Hat denn die jüdische Gesamtheit bisher wenig für Palästina getan?“ fragen diese Gegner. „Hat man nicht bisher nach Euren eigenen Ausweisen nahezu 10 Millionen Pfund und das waren bis vor kurzer Zeit 200 Millionen Goldmark an öffentlichen Spenden für den Keren Kajemeth und den Keren Hajessod aufgebracht? Ist denn dieser ungeheure Aderlaß, den die zionistischen Geldsammler der jüdischen Gesamtheit in der Welt beigebracht haben, nicht genug? Wollt Ihr die Juden noch immer zu neuen Opfern auffordern und ihnen, die überall so furchtbar leiden, neue Mittel für eine Sache entreißen, die, verglichen mit den Bedürfnissen der jüdischen Gesamtheit, nur eine belanglose Angelegenheit ist? Was gibt Euch den Mut, immer wieder in dieselbe Kerbe zu schlagen, dieselben Aufrufe zu erlassen, die gleichen Argumente zu gebrauchen und Euer Palästinawerk um jeden Preis in das Zentrum aller jüdisch wichtigen Aufgaben zu stellen?“

Es ist nicht zu leugnen, daß wir uns gegenwärtig in einem Abschnitt der Umwertung aller Werte, in einer Zeit- und Schicksalswende für alle Völker, in einer Epoche der Weltwende für die bestehende Gesellschaft befinden. Es ist ferner nicht zu übersehen, daß verglichen mit dem Orkan, der sich menschlicher Voraussicht nach in den nächsten Jahren über die ganze gesittete Welt entladen wird, das Schicksal eines einzigen Volkes nicht allzu belangreich erscheinen mag. Andererseits aber lehrt uns unsere alte leidensreiche Geschichte, daß unser Problem ein spezifisches ist, daß die Lage der Juden wohl in stärkstem Grade von den Ereignissen in der ganzen Welt beeinflußt, nie aber bis heute im Laufe von Jahrtausenden durch allgemeine Welterschütterungen nach irgend einer Richtung gelöst wurde. Ob nun die Welt kirchlich-absolutistisch, staatlich-imperialistisch, parlamentarisch-demokratisch, kapitalistisch oder sozialistisch regiert wird — einerlei, in all diesen Epochen bestand die Judenfrage als eine Angelegenheit eigener Art, die niemals auf dem Wege von Allheilmitteln gelöst werden konnte und für die seit 2000 Jahren niemals eine spezifische Therapie versucht wurde. Aus dieser Erkenntnis heraus sagen wir uns, daß, mag die Zukunft bringen was sie will, den Sieg des Monopolkapitals oder den Triumph der sozialistischen Planwirt-

schaft, die Judenfrage anders bezeichnet, mit anderen Etiketten versehen, dennoch in der gleichen Vehemenz vertreten sein und die Träger des Judentums betreffen wird, wie bis zum heutigen Tage. Alle Hoffnungen und Versuche, die Judenheiten in den einzelnen Ländern durch Anpassung an die Umgebung, durch Umformung der jüdischen Phänomologie zu verschleiern oder zum Verschwinden zu bringen, haben bis heute nichts gefruchtet. Die jüdische Frage ist nicht nur eine nationale Frage, nicht nur eine politische, nicht nur eine soziale, nicht nur eine moralische, nicht nur eine geistige, nicht nur eine kulturelle — sie ist all das zusammengenommen, und Revolutionen in einem der genannten Bezirke vermögen nicht die Totalität des jüdischen Problems zu erfassen. Aus diesen Gründen halten wir an der spezifischen zionistischen Lösung der Judenfrage trotz aller Schwierigkeiten, trotz der Ungunst der Verhältnisse, trotz politischer Widerstände und trotz des Unverständnisses mancher jüdischer Kreise und großer politischer über die ganze Welt verbreiteter Parteien fest. Wir tun das fernerhin aus dem Grunde, weil wir gerade in den letzten Jahrzehnten die Feststellung machen konnten, daß alle Bemühungen von jüdischer Seite, mit anderen Methoden und auch mit den größten Opfern irgendeine Wendung der jüdischen Situation in der Welt herbeizuführen, völlig ergebnislos geblieben sind. Unendliche Opfer an Energie, Geldmitteln, an Ergebenheit für fremde Ideale sind gebracht worden und das Resultat ist, daß an keinem Punkt der Welt, ausgenommen in Palästina, sich auch nur die Anfänge einer Normalisierung jüdischen Lebens in der Welt zeigen. Wenn man die Bilanz der gesamt jüdischen Tätigkeit in den letzten Jahrzehnten zieht, so bleibt als einziges Volksguthaben das, was in Palästina geschaffen wurde. Tel Aviv und der Emek, die Böden des Jüdischen Nationalfonds, das hebräische Schulwerk und die Universität auf dem Skopus, das ist der Anfang einer Normalisierung. Alles andere ist auf Flugsand gebaut und auch dort, wo es mit anderen Mitteln angepackt wurde und wo in Nachahmung zionistischer Methoden versucht wird, es einer Verwirklichung entgegenzuführen, nämlich in den geschlossenen Kolonisationsbezirken Sowjet-rußlands und in Birobidschan, wird im allergünstigsten Falle nur ein Surrogatjudentum entstehen, ein Surrogatjudentum, wie der jüdische Liberalismus in Deutschland, wie die jüdische Reformbewegung in anderen Ländern der Welt.

Weil wir für eine radikale Lösung der Judenfrage sind, weil einzig und allein das wenige, was bis jetzt in Palästina geschaffen wurde, der kritischen Beurteilung des jüdischen Historikers, dessen Auge die Jahrtausende überblickt, standhalten kann, aus diesem Grunde halten wir an unserer Sache fest und das gibt uns den Mut, immer wieder das jüdische Volk in der schwersten Schicksalsstunde seiner Geschichte zu neuen Opfern für seine Befreiung aufzurufen. M.W.

er 1931  
er  
Freitag,  
uffest:  
5 Uhr;  
9 Uhr;  
abbiner  
Seelen-  
Oktober,  
45 Uhr,  
rvortrag  
zu den  
Morgen-  
esdienst  
daß die  
während  
zen ge-  
ynagoge,  
Jehuda:  
abends  
morgens  
nachmitt-  
8,24 Uhr,  
mittags  
45 Uhr.  
hemnitz:  
esdienst,  
abends  
t (Kna-  
r, Fest-  
Schluß  
morgens  
Freitag).  
Aufsatz  
on Maxi-  
Red.)  
gried  
8-50.  
uzstr. 20  
כשר  
Ge-  
Pfg.  
lich,  
stellt.  
91  
מצב  
eigene  
Kostens-  
schaft.  
5116  
tellungs-  
ne be-  
erat  
hat  
erfolg  
Str. 6  
der Art  
teigerung  
12288  
e  
eitl  
7/9

## Aufruf zur Abwehr!

In den Abwehrblättern des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus wird der folgende Aufruf zur Abwehr veröffentlicht:

Mit bitterem Schmerz und tiefer Scham haben die am jüdischen Neujahrstag auf dem Kurfürstendamm Berlins gegen jüdische Mitbürger gerichteten progromartigen Ausschreitungen fanatisierter Hakenkreuzler die Herzen aller anständig empfindenden Deutschen erfüllt.

Mit bitterem Schmerz, daß Tausende — davon viele, die sich zu den gebildeten Kreisen rechnen — eine Heldentat darin sehen, wenn sie in Haufen über harmlos sich eines hohen religiösen Feiertags erfreuende Mitbürger herfallen, auf sie einschlagen, sie verletzen, die Einrichtungen öffentlicher Wirtschaften demolieren. Herzensbildung beginnt mit der Achtung vor dem Mitmenschen und der Rücksichtnahme auf ihn. Die, welche sich solcher Verpflichtung hier entzogen haben, schließen sich aus der Reihe der Gebildeten aus, sinken auf die Stufe wüster Radaubruder hinab. Nicht zuletzt aber auch die, welche an solchen pöbelhaften Exzessen ihre stille Freude haben, und die Partei, welche sie entschuldigt oder verteidigt, die die Gewalttat gegen Andersgläubige oder Andersstämmige propagiert. Jeder anständig empfindende Mensch muß weit von solcher Gesinnung und Untat abrücken.

Aber auch mit tiefer Scham müssen uns solche traurigen Vorgänge erfüllen. Stellen sie doch Deutschland in den Augen des Auslandes auf die tiefe Kulturstufe des zaristischen Rußlands. Je mehr uns die Siegermächte die militärischen Waffen genommen haben, um so mehr sind wir darauf angewiesen, unsere Weltgeltung wieder mit den Waffen des Geistes und der Gesittung zurückzuerobern. Das Wort Wilhelms I. bei Antritt der Regentschaft: „Preußens Aufgabe ist es, moralische Eroberungen in Deutschland zu machen“ geht heute dahin: Deutschland muß sie in der Welt machen. Das Ansehen, das deutsche Wissenschaft, Kunst und Technik unserm Volk in der Welt wieder erringen, wird aber beschmutzt durch derartige Akte der Roheit und Unduldsamkeit. Sie wirken im Ausland um so gefährlicher, als hinter ihnen eine Partei steht, die durch ihre systematische Judenhetze die moralische Verantwortung dafür trägt und die aus den letzten Wahlen als die zweitstärkste Partei hervorgegangen ist.

Der größte Teil der exzedierenden Hakenkreuzler steht in so jugendlichem Alter, daß sie an dem Weltkrieg noch nicht teilnehmen konnten. Um so mehr sollten sie sich bewußt werden, daß ihre Angriffe sich vielleicht gegen jüdische Mitbürger richten, die für das Vaterland gekämpft und geblutet haben, deren Angehörige für es gefallen sind, die für diese Opfer von denen beschimpft und mißhandelt werden, für deren Freiheit sie gekämpft, geblutet, Gatten, Väter und Brüder hingegeben haben. Die Zahl der deutschen Juden, die für das Vaterland gefallen sind, entspricht prozentual der der gefallenen Christen.

Die Hakenkreuzpartei kann und darf die Verantwortung für jene Vorgänge nicht abwälzen. Der soeben gegen 34 Teilnehmer geführte Prozeß bewies eindeutig die Teilnehmerschaft nicht nur verhetzter Mitglieder, sondern auch maßgebender Funktionäre der Berliner Gauleitung und S.A.-Führung der Hitlerpartei an den von langer Hand vorbereiteten und systematisch durchgeführten Krawallen, wie auch das Berliner Hitlerorgan, der „Angriff“, seit Wochen durch eine maßlos gesteigerte Judenhetze seine Leser systematisch aufpeitschte.

**Obsthorden  
Obstschranke  
BERNDT, LAX & CO., Thomasgasse 6**

Wer in der unsagbar schweren Zeit, die wir durchleben, die Wahrung des Bürgerfriedens als vaterländische Pflicht empfindet, wer die ungeheure Gefahr erkennt, die die Gefährdung unseres Ansehens in der Welt in sich birgt, — der muß den Mut aufbringen, der antisemitischen Gesinnung und Betätigung überall rücksichtslos entgegenzutreten. Dies fordern wir von der Regierung und ihren Organen, dies fordern wir von jedem verantwortungsbewußten Mitbürger.

Der Aufruf ist u. a. von folgenden nichtjüdischen Persönlichkeiten unterschrieben:

Dr. Gertrud Bäumer, D. Dr. h. c. Otto Baumgarten, Willi Braubach, Lic. theol. Albert Esenwein, Anton Fendrich, Dr. Hermann Fischer, Dr. Walter Goetz, Dr. Ing. e. h. Georg Gothein, Dr. von Harnack, Dr. Martin Hobohm, Dr. Walter Kinkel, Dr. Wilhelm Külz, Eduard Lamparter, Paul Freiherr von Schoenaich, Dr. Lothar Schükking, Dr. von Schulze-Gavernitz und viele andere.

## Soziale Arbeit der Jugend.

Das Winterprogramm des jüdischen Jugendringes zu Leipzig auf dem Gebiete der sozialen Hilfe.

Es wird allgemein erwartet, daß der kommende Winter eine große Notzeit mit sich bringen wird. In dieser Notzeit den Menschen, die unter ihr leiden, zu helfen, muß unbedingte und edelste Pflicht eines jeden sein, der in der Lage ist, seine kleine Einzelkraft zur Linderung dieser Notstände einzusetzen.

Von dieser Tatsache ausgehend und in der Erkenntnis, daß es Teil der Erziehung jugendlicher Menschen sein muß, diesen nicht nur Fähigkeiten, Wissen und Kenntnisse zu vermitteln, sondern auch in ethischer Beziehung das rein Menschliche und Seelische und ihre Moral zu bilden, hat der Leipziger Jugendring in einer seiner letzten Besprechungen beschlossen, im kommenden Winter in verstärktem Maße praktische soziale Hilfe zu leisten.

Die Aufgaben des Leipziger jüdischen Jugendringes, die jüdischen Jugendbünde und -verbände durch Zusammenschluß in eine Gesamtorganisation einander näherzubringen, und vor allem die der Errichtung eines eigenem Heimes für die Leipziger jüdische Jugend, sind erfüllt worden. Der Jugendring will nunmehr zum wesentlichsten Inhalt seiner Arbeit das Bemühen erheben, sich an der sozialen Arbeit, an der Linderung der Not bei vielen Familien, deren Kindern, und bei Jugendlichen überhaupt, auch von der Jugend her zu beteiligen, sowie ferner dieser Jugend die hiermit zusammenhängenden Ideen und sozialen Probleme näherzubringen.

Wir glauben schon mit dem Teil an Hilfe, den wir zu leisten in der Lage sind, und dadurch, daß wir unseren Jugendlichen diese Ideen näherbringen und hierdurch gleichsam ihr Denken zu einem gewissen Teil ein soziales werden lassen, das allgemeine soziale Hilfswerk zu unterstützen. Es steht nicht in unserer Absicht, die Jugendlichen über der Arbeit und dem Denken für andere sich selbst vergessen zu lassen, sondern die Erziehung, Heranbildung und das Jugendleben sollen nach wie vor im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen.

Ein Kreis an solcher Sozialarbeit besonders interessierter Menschen des Jugendringes hat sich nun mit den Möglichkeiten, die sich praktisch für eine sofortige Sozialarbeit des Jugendringes ergeben, beschäftigt. Die vorläufigen Resultate dieser Besprechungen haben in folgenden praktischen Maßnahmen ihre Niederschläge gefunden:

1. Der Jugendring veranstaltet eine allgemeine Kleidersammlung. Alle Mitglieder des Jugendringes werden bei ihren Verwandten und Bekannten alte abgelegte Kleidungsstücke, Anzüge, Mäntel, Schuhe, Hüte, evtl. Wäschestücke usw. sammeln.

Wir bitten deshalb alle Familien, die in der Lage sind, uns Kleidungsstücke zur Verfügung zu stellen, mit ihrer Bereitwilligkeit hierzu unsere Jugendlichen freundlichst gut unterstützen zu wollen. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir mit den ebenfalls Kleidersammlungen betreibenden anderen Hilfsorganisationen Hand in Hand arbeiten, und die Verteilung der Kleidungsstücke mit Hilfe der Fürsorgeabteilung der Gemeinde und zusammen mit den anderen Hilfsorganisationen erfolgen wird.

Die Mädchen des Jugendringes sollen in einer Nähstube die eventuell notwendigen Reparaturen an all diesen gesammelten Kleidungs- und Wäschestücken vornehmen.

2. Alle Schüler werden alte Schulbücher und sonstige Schulmaterialien sammeln, um sie den armen Schülern, die nicht in der Lage sind, sich diese für den Schulbetrieb unbedingt notwendigen Materialien anzuschaffen, geben zu können.
3. Für einen kleinen Teil sehr bedürftiger Kinder, welche die jüdische Schule in der Gustav-Adolf-Straße besuchen, werden wir eine aus Jugendringmitteln bestrittene Schulspeisung veranstalten.

4. Alle Jugendlichen werden versuchen, auch Lebensmittel zu sammeln. Eine allgemeine Lebensmittelsammlung ist in Aussicht genommen, aber vorläufig noch nicht angesetzt. Es wird vor allem an Kolonialwaren gedacht, die hier gesammelt werden sollen.

Gruppen des Jugendringes werden öfters, anstatt auf den Fahrten abzukochen, die hierzu benötigten Nahrungsmittel zur Verabreichung einer Mahlzeit an bedürftige Kinder verwenden.

Alle Kinder werden ihre Eltern fragen, ob sie zu gewissen regelmäßigen Zeiten einmal ein bedürftiges Kind mit zum Essen nach Hause bringen dürfen. Wir bitten alle Eltern, die hierzu in der Lage sind, diesen Wunsch ihren Kindern zu erfüllen.

5. Da viele Kinder, deren Eltern vielleicht durch ihre Arbeit verhindert sind, kein richtiges Zuhause haben, oder kein ruhiges warmes Zimmer zur Schularbeit haben, oder keinen Raum, wo sie sich in der kalten Winterszeit gut des Nachmittags aufhalten können, haben wir einen großen Raum in unserem Jugendheim für solche Kinder an vier Nachmittagen jeder Woche zur Verfügung gestellt. Die Kinder sollen hier im warmen Zimmer in Ruhe und unter Leitung Schularbeiten machen können und durch Spiele mit Jugendlichen ihre Nachmittage sinnvoll verbringen.

Die Nachmittage werden von geprüften Lehrkräften geleitet und Jugendliche werden bei den Schularbeiten und den Spielen der Kinder mithelfen.

Außerdem sollen diese bedürftigen Kinder ein Vesper erhalten.

6. Selbstverständlich wird der Jugendring die soziale Arbeit, die er bisher schon ausführte, auch weiter ausführen. Hierunter gehören die Schutzaufsichten über kriminell gefährdete Jugendliche.

Fürsorgeberichte auf Anfordern der Zentrale für Jugendfürsorge oder des städtischen Jugendamtes über Jugendliche, die mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten sind. Dies wird nur von Älteren individuell ausgeführt. Außerdem führt der Jugendring auch die Heimabhaltungen im Jugendheim Poniatowskistr. und im Kinderhort Nordstraße fort.

Auch Nachhilfestunden für Kinder, welchen Privatunterricht zu teuer wird, werden von Jugendlichen des Jugendringes geleistet. Dies sind die praktischen Maßnahmen, die sofort in Angriff genommen werden sollen. Weitere Maßnahmen sind ins Auge gefaßt worden.

Wir möchten nicht unerwähnt lassen, daß wir mit unserer ganzen sozialen Arbeit Hand in Hand mit der Fürsorgeabteilung der Gemeinde gehen.

Wir sprechen die Bitte an alle Leser dieses Artikels aus, unsere Arbeit nach Kräften zu unterstützen. Wir hoffen, daß wir etwas leisten werden und glauben, daß alle, die uns mithelfen, nicht nur ein gutes Werk für die unter der Not der jetzigen Zeit leidenden bedürftigen Menschen tun, sondern auch die Erziehung unserer Jugendlichen in sozialer Hinsicht unterstützen.

Wir möchten auch ferner die Bitte aussprechen, daß uns Adressen und Namen von Familien und Jugendlichen, von denen bekannt ist, daß sie sich in Notlage befinden, mitgeteilt werden. Wir werden dann immer bemüht sein, nach unseren Kräften, den uns auf diese Weise gemeldeten Menschen zu helfen.

Hans Fein,

Sozialamt des Leipziger jüdischen Jugendringes.

Öffentl. Sprechstunden: Montags 19—20 Uhr,

Freitags 19—20 Uhr

im Jugendheim Elsterstr. 7, sonst nach

telephonischer Vereinbarung.

Zu persönlichen Besprechungen sind die Sozialleiter des Jugendringes Fritz Gröbel und Hans Fein jederzeit gern bereit.

**Herrn-Hüte  
mützen  
Julius Müller**

Petersstr. 30/Schillerstr. Ecke Universitätsstr. 28  
und Leipzig-Gohlis, Hallischestr. 67-69

Niedrigste  
Gruppen-  
Preise

## Dr. Schornstein Mitglied des Gemeinderates.

### Ein wichtiges und interessantes Gutachten.

Wie den Lesern der Dresdner Umschau bekannt ist, ließ sich der Führer der Jüd. Volkspartei, Hr. Dr. Schornstein, bei den Gemeindewahlen im Januar d. J. an neunter, also vorletzter Stelle, auf die Kandidatenliste setzen. Da die vielen, welche überhaupt nicht auf die Kandidatenliste kamen (obwohl sie sich für geeigneter und würdiger hielten als sämtliche aufgestellte Kandidaten!), an der von ihnen bis dahin vergötterten Volkspartei Verrat übten und sich den Querlisten-Leuten anschlossen, erhielt die J.V.-P. nur 7 Mandate (anstatt 10), und Dr. Schornstein wurde zum allgemeinen Bedauern nicht gewählt. Nicht weniger als fünf der gewählten volksparteilichen Kandidaten stellten damals gleich ihre Mandate zur Verfügung, und Dr. Schornstein hätte sofort in den Gemeinderat eintreten können. Er lehnte es aber ab, auf Kosten eines der Gewählten ein Mandat anzunehmen.

Nun stellte sich aber bei der Erörterung der Ersatzmännerfrage, welche durch die bereits im Februar erfolgte Mandatsniederlegung des inzwischen verstorbenen G. V. Hr. S. Weinreich akut geworden war, heraus, daß die in dieser Beziehung bisher geübte Praxis gesetzlich nicht haltbar sei. Bisher hatte man sich nämlich bei Aufstellung von Einheitslisten verschiedener Parteien damit begnügt, die Ersatzmännerfrage durch Übereinkunft zwischen den betreffenden Parteien zu regeln derart, daß beispielsweise bei einer Einheitsliste der Liberalen und der J. V.-P. bei Ausscheiden eines Liberalen ein liberaler Ersatzmann, bei Ausscheiden eines Volksparteilers ein Volksparteiler eintrat und bezüglich der einzelnen Gruppen innerhalb der Volkspartei — also Zionisten, Orthodoxe, Händler, Handwerker — wiederum ein Vertreter der Gruppe folgen sollte, welcher der Ausscheidende angehörte. Es wurden nun Zweifel laut, ob solchen Abmachungen zwischen den Parteien gesetzliche Kraft zukomme, solange die Bestimmung des Wahlrechts in Kraft ist, wonach die Wahlkommission bei Ausscheiden eines Gemeindevorordneten festzustellen hat, wer nach der Reihenfolge der Wahlvorschläge als Ersatzmann einzutreten hat. Falls diese Zweifel sich als berechtigt erweisen sollten, ergab sich die weitere Frage, ob und in welcher Weise den bei der letzten Wahl zwischen den beiden Parteien getroffenen Abmachungen hinsichtlich der Ersatzmännerfrage noch nachträglich gesetzliche Kraft verliehen werden könne, da ohne eine solche gesetzliche Regelung der klare Wille der Wähler gefälscht, ja geradezu in sein Gegenteil verkehrt werden würde; ginge man nämlich rein mechanisch nach den Reihenfolge der Ersatzmänner, dann würde unausbleiblich öfters an Stelle eines ausscheidenden Liberalen ein Volksparteiler und umgekehrt, oder an Stelle eines Zionisten ein Antizionist, an Stelle eines Orthodoxen ein Liberaler kommen können — also eine ganz unzulässige, dem Willen der Wähler zuwiderlaufende Kräfteverschiebung eintreten! Um auf diese Fra-

gen eine zuverlässige und einwandfreie Antwort zu erhalten, beschloß man, den früheren Innenminister, Geheimrat Apelt, Prof. für Verwaltungsrecht an der Universität Leipzig, um eine gutachtliche Äußerung über diese Fragen zu bitten. Herr Geheimrat Apelt hat diese Bitte in liebenswürdigster Weise erfüllt und über diesen Fragenkomplex ein außerordentlich interessantes Gutachten von zwingender Logik erstattet.

Das Gutachten stellt zunächst fest, daß Vereinbarungen zwischen den Parteien einer Einheitsliste so lange ungültig sind als sie nicht durch gesetzliche Bestimmungen — also im vorliegenden Fall durch Festlegung in der Gemeindegatzung sanktioniert sind.

Die zweite Frage, ob eine solche nachträgliche Sanktionierung der zwischen den Parteien getroffenen Abmachungen mit rückwirkender Kraft — also mit Gültigkeit für die im Januar d. J. abgehaltenen Wahlen — gesetzlich zulässig sei, wird in dem Gutachten ohne Einschränkung und ohne Vorbehalt bejaht, und zwar auch dann, wenn durch eine solche Satzungsänderung vielleicht bereits entstandene Rechte auf Nachrücken in die Gemeinderatssitze abgeändert werden; denn, so heißt es in dem Gutachten, „durch Gesetzesänderungen können auch bereits zur Entstehung gelangte subjektive öffentliche Rechte geändert werden. Im Hinblick auf die bei Aufstellung der Kandidatenliste zwischen den Beteiligten getroffene Vereinbarung dürfte hierin auch keinerlei Unbilligkeit liegen. Das Gutachten schlägt zum Schluß folgende Satzungsänderung vor: „Falls auf Grund einer Vereinbarung zweier oder mehrerer Wählergruppen ein einheitlicher Wahlvorschlag eingereicht wird, ist ein Ersatzmännervorschlag mit vorzulegen, aus dem ersichtlich ist, für welchen Bewerber jeder einzelne Ersatzmann einzutreten hat. Für die am 25. Januar 1931 vollzogene Gemeinderatswahl gelten als Ersatzmännervorschlag für den Wahlvorschlag I die bei Aufstellung dieses Wahlvorschlags getroffenen Vereinbarungen.“

Diese Satzungsänderung wurde vom Gemeinderat in zwei Lesungen mit allen gegen eine Stimme angenommen, und auf Grund derselben hat der Wahlausschuß nach dem Ableben des G. V. Weinreich festgestellt, daß Hr. Dr. Schornstein als dessen Ersatzmann in den Gemeinderat einzuberufen ist. Diese Einberufung hat nicht nur in den Kreisen der J. V.-P., sondern weit darüber hinaus große Befriedigung hervorgerufen. Dr. Schornstein ist, wie bekannt, 25 Jahre lang Rabbiner, zuletzt Oberrabbiner von Kopenhagen gewesen und kennt daher das Gemeindeleben in allen seinen Verzweigungen aus erster Hand. Sein Eintritt in den Gemeinderat bedeutet daher einen außerordentlichen Gewinn und eine Stärkung der sachlichen und produktiven Arbeit für das positive Judentum und für den Zionismus innerhalb des Gemeinderats. Jehudi.

## Verleumdungsklage Dr. Schornstein gegen A. Löwenthal.

In dieser Klagesache hat es der Beklagte bisher verstanden, durch Krankmeldung nicht weniger als drei Termine zu vereiteln.

Kürzlich fand aber doch die erste Verhandlung statt, und nun verlegte sich der Beklagte aufs Leugnen: Er leugnete, den Kläger jemals gekränkt oder beleidigt zu haben — im Gegenteil: Er habe ihn gegen die Angriffe anderer verteidigt! — Er leugnete, mit dem unter Anklage stehenden Flugblatt eine beleidigende Absicht gehabt zu haben — er wollte nur Aufklärung über gewisse Fragen!

Er leugnete, die Vorlesung des „Stürmer“ gehört zu haben — er kannte bis jetzt den betreffenden Artikel gar nicht!

Er leugnete, in einer Versammlung anwesend gewesen zu sein, in welcher er  $\frac{3}{4}$  Stunden lang gesprochen hat!

Er leugnete, daß die Versammlung am 11. Januar eine öffentliche gewesen sei, obwohl die von ihm ausgeschickten Einladungen ausdrücklich auf „öffentliche Volksversammlung“ lauteten!

Nur eine Tatsache konnte Hr. Löwenthal nicht leugnen: Daß der auf dem Flugblatt der orthodoxen Volksvereinigung und Mittelpartei als verantwortlich unterzeichnete F. Cech der christliche Sohn seiner Hausmannsfrau ist! Und darob staunten Richter und Zuhörer in gleicher Weise!

Angesichts dieser konsequenten Ablehnung der unbestreitbarsten Tatsachen blieb dem Anwalt des Klägers nichts anderes übrig, als Vertagung zu beantragen, um durch eine Reihe von Zeugen und Dokumenten die erstaunliche „Vergesslichkeit“ des Vorsitzenden der orthodoxen Volksvereinigung zu beweisen und seinem schon in so jungen Jahren schwach gewordenen Gedächtnis nachzuhelfen. Diese Tatsachen müssen festgestellt werden gegenüber den unwahren Gerüchten, die Hr. L. über die Verhandlung verbreitet hat.

M. L.

# Felsche

## PRIVAT

eine Edel-Schmelz-Schokolade

## Vom Agrarvolk zum Großhandelsvolk von Alexander Babad, Leipzig

(Fortsetzung)

Dem König David gelang es infolge glücklicher Kriege, die Schranken zu durchbrechen, welche bisher die Israeliten von dem ringsum pulsierenden Handelsleben ausgeschlossen hatten. Er gewinnt vor allen Dingen Damaskus und bedeutende Handelsstädte am Roten Meer und oberer Gebiete, die an den wichtigsten Handelsstraßen liegen. Er knüpft ferner Handelsbeziehungen mit dem phönizischen Könige Hiram an, der einer der größten Begründer des Handels war. So bekam der Handel durch David einen kräftigen Impuls. Schon die größere Ordnung und Sicherheit, welche unter seiner Regierung einkehrten, konnten der Entwicklung des Landes nur vorteilhaft sein und ihm mehr Ausdehnung und Regelmäßigkeit verleihen. Es ist bedeutungsvoll, daß zuerst unter David ein „Gewicht des Königs“ erwähnt wird (14/26 Samuel II), über dessen Beschaffenheit zwar nur Vermutungen möglich sind; aber es genügt schon die bloße Tatsache der Einführung eines solchen Gewichtes durch David, um daraus eine größere Aufmerksamkeit der Regierung auf den Handel und dessen Belebung abzuleiten. Bahnbrechend für eine höhere Kulturentwicklung und für den Großhandel war jedoch die Gründung der Residenzstadt Jerusalem. Das war eine für alle Zukunft hochbedeutsame Tat, und

zwar nach verschiedenen Beziehungen. Erstens mußte schon die feste und uneinnehmbare Lage dieser Stadt einen Mann von Davids Feldherrnblick klar sein. Er wählte sie deshalb zu seiner Residenzstadt. Er war aber klug genug, um bei der Eroberung von Jerusalem den gefangengenommenen Bewohnern kein Leid zuzufügen, um sich so einen Grundstock von dankbaren und ergebenen Bewohnern zu sichern. Da Jerusalem außerdem in der Mitte des Landes lag und keinem Stamme gehörte, stand es über ihnen und ihrer Rivalität, d. h. auf neutralem Boden. Wenn Jerusalem also die Davidstadt genannt wird, so ist das keine bloße Redensart, denn die Stadt war tatsächlich seine Schöpfung und wenn man bedenkt, was Jerusalem dem Volke Israel und der Menschheit im Allgemeinen geworden ist, so wird man in der Gründung dieser Stadt eine Tat von weltgeschichtlicher Bedeutung sehen müssen.

Aber nicht nur bloß nach der strategischen, politischen oder religionsgeschichtlichen Seite betrachtet, sondern auch wirtschaftsgeschichtlich war diese Gründung ein wichtiger Schritt, da die Residenzstadt Jerusalem schon durch ihre zentrale Lage für den Welthandel sehr geeignet war. Jerusalem lag nämlich am Knotenpunkt der Karawanenstraße, die einerseits von Phönizien nach Idumäa zum Roten Meer, andererseits von Ägypten her über den Jordan zum Euphrat führte. Außerdem mußte diese Stadt zufolge ihrer doppelten Bedeutung als religiöses Kulturzentrum und politische Metropole des ganzen Landes ein wichtiger Marktplatz werden.

Die unter David begonnene Entwicklung setzte sich unter König Salomo mit gesteigerter Energie fort, der seinem Lande den geistigen und kommerziellen Weltverkehr eröffnete. Durch diesen König erhielt der jüdische Handel einen unvergleichlich größeren Aufschwung. Salomo war keine Eroberernatur, im Gegenteil, er übte sogar größere Gebiete ein — besonders aber Damaskus — die sein großer Vater gewonnen hatte. Aber er war sehr bestrebt, die Verhältnisse im Lande zu konsolidieren und Frieden im Lande zu halten. Die Überlieferung sieht in ihm vor allem den Richter und Regenten, der überall feste Ordnung und Disziplin herstellte. Und nach dieser Richtung ist seine Tätigkeit unleugbar eine segensreiche und für die Folgezeit eine grundlegende gewesen. Hat David eine israelitische Nation geschaffen, so hat Salomo einen israelitischen Staat geschaffen. Der Friede nach außen und im Inneren wurde während der langen Regierungszeit Salomos kaum jemals ernstlich getrübt. Und da auch volle Sicherheit im Lande herrschte, so war die Entwicklung des Verkehrslebens eine Selbstverständlichkeit. Ackerbau und Viehzucht blühten und reizten zur Ausfuhr ihrer Produkte und der Sinn für Kunstfertigkeit und Pracht wurde mehr und mehr im Volke geweckt. Das Land erfreute sich großen Wohlstandes, der sich in einer reichlichen Lebenshaltung äußerte. Ich denke dabei an den Vers in Könige I, Kap. 4, 20: „Von Dan bis Berscheba saß jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum; man aß und trank und war fröhlich.“ Die Politik Salomos war also, wie gesagt, eine ausgesprochene Handels-

# UNTERHALTUNG UND WISSEN

## Römischer Klassiker als Judenfeind

von Prof. Dr. Camila Kaul, Czernowitz

### II.

Wie man sieht, warf der gebildete Dichter den Juden das Gegenteil von zersetzender Intelligenz und Skeptizismus, nämlich religiöse Dummheit oder dumme Religiosität, vor. Also, so oder so, fromm oder gottlos, der Kehrreim ist immer: „Der Jude wird verbrannt.“ Es ist nun aber interessant, wie Horaz dazu kommt, ausgerechnet die Juden als Ausbund der abstrusen und fanatischen Gläubigkeit hinzustellen. Noch sein älterer Zeitgenosse Lucrez, der große philosophische Dichter des Epikurismus, hatte den in Rom ungleich bekannten und verbreiteten Kult der Cybele und den etruskischen Aberglauben angegriffen. Diese Änderung kann nun aus zeitlichen Gründen zu erklären sein. In den Bürgerkriegen, deren Zeuge und Teilnehmer unser Autor war, hatte das „internationale Judentum“ seinen Einfluß sehr fühlbar gemacht. Insbesondere die ägyptischen Juden hatten aktiv, mit bewaffneter Hand — damals und dort war auch das Söldnertum ein jüdisches Gewerbe! — für Cäsar Partei genommen und waren daher von diesem größten Römer sehr gefördert worden. Mommsen, der große römische Geschichtsschreiber, erklärt, Cäsar habe sein Weltreich auf drei Grundpfeilern erbauen wollen: Römertum, Griechentum und Judentum. Auch Cäsars Neffe und Nachfolger, Oktavian Augustus, begünstigte geradezu die Juden, so daß deren Zahl und Bedeutung in der Hauptstadt Rom zugenommen haben mußten und sie die erhöhte Aufmerksamkeit und die Angriffe von Seiten eines Horaz sich zuzogen.

Nun gibt es aber andere Erscheinungen im Werke unseres Dichters, zu deren Erklärung eine so bloß äußerliche Berührung mit der „ewigen Rasse“ nicht ausreicht. Man hat nämlich schon längst frappante Parallelen zwischen der Bibel (insbesondere dem Buch Koheleth und Psalmen) und Horazischer Dichtung bemerkt.

pölitik. Nicht dem Bauer und seinem Acker lächelte das Wohlwollen der Regierung, sondern dem Handel, der das edle Metall sowie die Produkte und Genüsse der Länder im- und exportierte. Auf jede Weise wurde dieser gehoben, und der Ackerbau hatte bloß den Zweck, dem Handel zu dienen. Auch das Münzwesen erhielt infolge des zunehmenden Handels und der geschäftlichen Verbindung mit dem Auslande eine feste Ordnung und eine zuverlässige Gangbarkeit. Während man nämlich in der ältesten Zeit die Werte der Waren nur nach Kleinvieh berechnete oder nur ungefähr bestimmte, eigentlich nur Tauschgeschäfte machte und später kleine walzenförmige Silberstücke in Verkehr kamen, hat es Salomo für nötig gehalten, den Wert der edleren Metalle, welche den Handel vermitteln sollten, nach feststehendem Gewicht zu regeln, ähnlich dem babylonisch-phönizischen Muster. Stellen wir nun die Frage: Welches war denn das hauptsächlichste Handelsobjekt, was führten die Israeliten aus, so ergibt sich aus dem früher Gesagten, daß es vorherrschend Getreide, insbesondere Weizen, gewesen ist, an welchem ihr Land so ergiebig war. Aus dieser überragenden Bedeutung des Getreidebaues für das jüdische Volksleben ergibt es sich mit Notwendigkeit, daß irgendwelche Veränderungen in diesen innigen Beziehungen von Familie und Grundbesitz zugleich auch die Volksseele, d. h. das ganze Volksleben, mit berühren und vielleicht auch tiefgreifend umgestalten mußten. Der Getreidehandel war aber nicht der einzige Weg, auf welchem Gold ins Land floß. Es gab noch andere Produkte genug, die reichen Gewinn abwarfen. Palästina lieferte auch ein vorzügliches Öl, ferner Weine bester Qualität und den berühmten Balsam. Einige Zweige des jüdischen Großhandels wußten übrigens die Könige zu monopolisieren, und zwar außer dem Balsam auch den Handel mit Datteln und ägyptischen Pferden. Dieses so rasch aufblühende Handelsleben lockte natürlich auch zahlreiche phönizische Händler ins Land. Das jüdische Gesetz, welches ohnehin ein äußerst humanes Fremdenrecht kannte, wurde von Salomo an Toleranz und Entgegenkommen noch überboten, indem er den fremden Kaufleuten, die sich in Palästina niederließen, gestattete, eigene Kultstätten zu errichten. Die fremden Kaufleute durften ihre Basare und Quartiere in den Zentren der Städte aufbauen. Sogar in Jerusalem, dem Herzen des

Da hat man zur Erklärung dieser Beeinflussung die Hypothese einer jüdischen Abkunft des Dichters aufgestellt. Zur Stützung dieser Hypothese ließen sich noch die Ergebnisse neuerer Ausgrabungen heranziehen. Man hat nämlich in der Heimatstadt Horaz', Venusia, ausgedehnte jüdische Katakomben entdeckt. Wir wissen aber auch aus Inschriften, daß dort selbst viele Juden lebten. Horaz' Vater war ein Freigelassener, wie die meisten italienischen Juden. Schließlich kann man auch noch ein psychologisches Argument geltend machen, nämlich Horazens Antisemitismus, der ebenfalls für seine semitische Abkunft spricht. Nach der Auffassung Weiningers — der bekanntlich ein getaufter Jude und Hyperantisemit war — ist es immer das jüdische Element im Individuum, das die jüdische Rasse haßt. Also: Somit, weil Antisemit!

Auch Heine hat bekanntlich über seine Rassengenossen nicht wenig gespöttelt, allerdings noch viel mehr über seine deutschen Adoptiv-Konnationalen. Ein analoges Verhältnis ist auch das Horaz' zu Juden und Römern: der Venusiner hat wohl den ersteren gelegentlich einen Hieb versetzt, aber die Fehler der Römer mit ungemeiner Schärfe, wie kein lateinischer Autor vor ihm, als nationale Laster gegeißelt.

### III.

Bleibe noch das Verhältnis der Juden zu Horaz zu besprechen. Die Nachfahren des Judaeus Apella haben nicht verfehlt, ihre humoristische Ader am Satyriker Horaz auszulassen. Eine als banal bekannte und zu Tode zitierte Stelle aus den Römeroden lautet bekanntlich, es sei süß und ehrenvoll, für das Vaterland zu sterben. Nun erzählt aber gelegentlich der Autor des schönen patriotischen Verses, er sei selbst in der Entscheidungsschlacht von Philippi so eifrig geflüchtet und

gelaufen, daß er auch seinen Schild weggeworfen habe (im Altertum die größte Schande für den Krieger). Börne und Heine haben es nicht unterlassen, diesen pikanten und bei den Kriegsbarden aller Zeiten unsterblichen Gegensatz zwischen Lehre und Leben gehörig zu beamts-handeln. Heine singt von Horaz, „der so kühn davongeloffen“ und paraphrasiert:

„Leben bleiben wie das Sterben

Für das Vaterland ist süß.“

Schließlich wurde der römische Hofdichter noch ins Gewand eines „Chasen“ gesteckt und mußte sich eine posthume Verjudung gefallen lassen. Alfred Nathan travestiert in seinem „Chalomes“ 24 horazische Oden. An Stelle der idealen griechischen Namen erscheinen da Rebekke, Sarah, Morizleben u. a. Der jüdische Horaz warnt vor dem „Roches“ (Zorn), welche der Gesundheit schade, plüdiert für gutes „Acheln“ und begrüßt das tapfere Itzikle, das von den „Chineslich“ kommt. Natürlich erfährt auch die Horazische Erotik eine entsprechende Umwandlung ins Semitische. Itzikle liebt „mit Vorsicht“, Sarah, die viel „Mesumen“ (Bargeld) besitzt. Itzig hat sogar poetische Anwendungen, was die „Mamme“ zur Bemerkung veranlaßt: „s' Jungie macht doch kaane Verse“ „s kumt mer ganz meschugge vor.“

Manchmal läßt er den „Stuß“ und gibt kluge Lehren wie ein „Chuchem“.

Horaz prophezeite seinen Versen, sie würden solange lebendig bleiben wie sein Rom. Die stolze Prophezeiung wurde von der staunenswerten Wirklichkeit noch übertroffen. Das Kapitol und das ewige Feuer der Vesta sind verschwunden, die Völker und Kaiser, welche der Dichter besungen oder geschmäht, sind nicht mehr, aber seine vollendeten Gedichte überlebten die Jahrtausende, unzerstörbar und unsterblich wie nur noch die ewigen „Judäer“.

(Schluß)

religiösen jüdischen Kultus, war eine starke phönizische Kaufmannschaft ansässig. Dies konnte natürlich nicht ohne Rückschlag auf das sittliche und religiöse Leben des jüdischen Volkes bleiben. Es hatte jetzt reichliche Gelegenheit, die heidnische Zügellosigkeit und Üppigkeit mit seiner eigenen Gesetzesstrenge und schlichten Einfachheit im Leben zu vergleichen. Die Berührung mit dem Heidentum machte die Juden zwar weltbürgerlicher und toleranter, aber vielfach auch gleichgültiger gegen ihre religiösen Satzungen, und wie klein ist von da aus der Schritt zur Gleichgültigkeit gegen die Religion überhaupt. Die vorwiegende Richtung und das Streben nach Gewinn begünstigt ebenfalls die Gleichgültigkeit für die Religion und schwächt außerdem den Lokalpatriotismus.

Es ist demnach nicht viel behauptet, wenn gesagt wird, daß der sich vollziehende Umwandlungsprozess aus der Naturalwirtschaft zum Handelsverkehr auch eine radikale Umgestaltung des sozialen und volkswirtschaftlichen Lebens zur Folge hatte. Der bisher für den eigenen Bedarf und daneben noch für die königliche Hofhaltung produzierende israelitische Bauer wird die gewinnbringenden Absatzgelegenheiten für seine Produkte gewahrt. Aus dem in patriarchalischer Sitte und in engbegrenzten Lebensverhältnissen dahinlebenden Bauern wird der weiterblickende, berechnende, geriebene Getreidehändler. Die Wirkungen des erwachenden und durch den lockenden Gewinn angereizten Handelsgeistes sind aber tiefgreifende, und zwar: Ebe Handel und Verkehr sich entwickelten, waren die Menschen eingeschlossen in die Bande der Familie der Dorf- und sonstigen Genossenschaften, in welchen jeder den anderen kannte, auf den anderen Rücksicht nahm und dem anderen half. Da kam der Handel und lockerte diese sittlichen Bande. Der Händler und der Hausierer tritt ähnlich dem Schiffer und dem Karawanentreiber aus dem engen Kreis hinaus. An die Stelle der Bande des Blutes treten Beziehungen des Geschäftes. Gewiß hat der Handelsgeist auch seine guten Wirkungen auf das geschäftliche Leben, und wenn er reell bleibt, ist er im Dienst der Volkswirtschaft freudig zu begrüßen. Geschäftliche Klugheit, energische, klar rechnende Verstandestätigkeit im wirtschaftlichen Leben sind vor allem ihm zu verdanken; sie sind eine Frucht genauer Rechnungsführung, wie sie der Kaufmann auszuführen iat. Aber der Handels-

geist kann auch andere Begleiterscheinungen nach sich ziehen. Auch der rücksichtslose Erwerbssinn, der nur darauf bedacht ist, Profit zu machen, unbekümmert darum, ob man Brauchbares oder Wertloses verkauft, entsteht mit dem Handel. Die sozialen Beziehungen werden ausschließlich unter dem Gesichtswinkel des individuellen Gelderwerbes aufgefaßt, daher die harte Unbarmherzigkeit des Geldverleihers und Wucherers, des Sklavenhalters und des Arbeitgebers. Ferner wurden die Bedürfnisse des eigenen Volkes von der Volkswirtschaft ganz außer acht gelassen. Die Ausfuhr wurde fieberhaft gesteigert und überstürzte sich so, daß die Brotversorgung des eigenen Volkes darunter litt. Früher hatte man die bewährte Sitte befolgt, für den Fall etwa eintretender Mißernten Reservevorräte zurückzulegen. Und man hatte gut daran getan. Denn dem fruchtbaren Lande blieben Katastrophen, welche die Ernte vernichteten, nicht erspart. Es wurde also ohne Rücksicht auf Reserven für den Fall ungünstiger Erntejahre das letzte erlangbare Getreide von den Großhändlern aufgekauft und exportiert, denn die Verlockungen des Geldes waren zu mächtig. Noch nach einer anderen Seite war der Übergang von der Landwirtschaft zum Handel von bedenklichen Nachwirkungen begleitet. Eine völlig veränderte soziale Schichtung findet statt, die alten Besitzverhältnisse werden aus dem bisherigen Gleichgewicht verschoben und eine scharfe Differenzierung sowohl nach oben wie nach unten greift rapid um sich. Wo einmal die Geldwirtschaft und der Kapitalismus eingedrungen und zur Herrschaft gelangt sind, da ist es mit der Besitzgleichheit, auch wenn sie ursprünglich bestanden hat, vorbei: Mit der Ausdehnung des Handels war auch das Nationaleinkommen und das Nationalvermögen im Steigen begriffen und es wuchs von Jahr zu Jahr. Das Unglück war aber, daß es nicht in allen Schichten des Volkes im gleichen Verhältnis wuchs. Es kam also, wie es kommen mußte, daß die bei der Verteilung des Landes unter die Stämme zum Prinzip erhobene Gleichheit des Grundbesitzes allmählich zu verschwinden begann. Denn da Volksinteresse und Kapitalisteninteresse aufeinander stießen, so mußte eines den Kürzeren ziehen, und es ist ganz klar, daß das Volksinteresse den Kürzeren ziehen mußte, da doch die Regierung — wie ich schon früher erwähnte — auf der Seite des Handels stand. (Fortsetzung folgt)

für  
Mit sel  
hin, um z  
esse für  
Bankschw  
frohem R  
den lebha  
und stan  
menge, d  
Schule g  
Nöte der  
noch die  
stätte bl  
maliger S  
reich bes  
chor un  
hebräisch  
Stimmun  
Begrüßun  
vertreten  
zel, folgt  
Herr Jaf  
tagen“.  
meisterh  
das Milli  
führen.  
Dies  
lichen Z  
Herrn B  
eine grü  
legenhei  
dern ma  
gen lass  
wenn m  
so schn  
Gegente  
len und  
Schule P  
ler Art  
Wenn  
durchdr  
dargebo  
ausübte,  
kunft da  
Reiche  
Veranst  
Um o  
Herr J  
Ullmann  
eine Sch  
aus eine  
raschun  
seinen s  
hörer'sch  
gen. D  
zitation  
schon s  
noch si  
zutausch  
wir uns  
Freud  
rem Kä  
digt: E  
Bitte  
Hoffen  
fehlten,  
zur alte  
Beric  
ber 192  
am Die  
im jüd  
Mitglie  
Es v  
berecht  
Wahler  
Dinarv  
hängig  
glieder  
1/4 Din  
Quittur  
tion zu  
Es w  
sich H  
satione  
daß es  
weise  
Institut  
Zweifel  
anzurur  
Kere  
leeru  
weis, c  
und a  
und U

# Leipziger Umschau

Ein Werbeabend  
für die höhere israelitische Schule!

Mit sehr gespannten Erwartungen gingen wir hin, um zu sehen, ob in heutiger Zeit noch Interesse für andere Angelegenheiten bestehe als für Bankschwierigkeiten und Notverordnungen. Mit frohem Herzen konnten wir schon von weitem den lebhaften Verkehr vor der Schule bemerken und standen bald in einer dichten Menschenmenge, die ebenso wie wir dem Rufe der alten Schule gefolgt war, um zu zeigen, daß trotz der Nöte der Zeit in einem Winkel unseres Herzens noch die Liebe zu unserer ehemaligen Bildungsstätte blühte. Der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Schüler, Herr Kiess, begrüßte die so zahlreich besuchte Versammlung, und als ein Schülerchor unter Leitung von Herrn Bochner zwei hebräische Volkslieder vortrug, war die nötige Stimmung schon geschaffen. Nach humorvollen Begrüßungsworten des Vertreters der zahlreich vertretenen Lehrerschaft Herrn Professors Menzel, folgte ein Kabinetstückchen besonderer Art: Herr Jaffé rezitierte von Rakons „Vor den Feiertagen“. Begeistert lauschte jung und alt dem meisterhaften Vortrage und ließ sich willig in das Milieu des ländlichen, jüdischen Volkslebens führen.

Dies alles war nur der Auftakt zum eigentlichen Zweck des Abends, dem Werbevortrag des Herrn Bochner. Es nützte nichts, wenn man Vereine gründete, führte der Redner aus, nur um Gelegenheit zu neuer Vereinsmeierei zu geben, sondern man müsse auch den Worten die Tat folgen lassen. Noch viel weniger aber nütze es, wenn man nach dem Verlassen der Schule diese so schnell wie möglich wieder vergesse. Im Gegenteil: vor allem die ehemaligen Schüler sollen und müssen sich zusammenfinden und ihrer Schule helfen, die in größte Bedrängnis finanzieller Art geraten ist.

Wenn der, von glühender Liebe zur Schule durchdrungene, und voller ehrlicher Begeisterung dargebotene Vortrag auf alle dieselbe Wirkung ausübte, wie auf mich, dann ist mir um die Zukunft der Schule nicht bange.

Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden und Veranstalter des Abends seine Mühe.

Um die Festtagsstimmung zu wahren, sang Herr Jaffé ein Baßlied von Beethoven, Fräulein Ullmann erfreute durch ihren schönen Sopran, eine Schülerin, Anni Kupfer, bot uns einen Satz aus einer Mozartsonate und nun kam eine Überraschung besonderer Art: Herr Niederland ließ seinen strahlenden Tenor erschallen und die Zuhörerschaft wußte sogar eine Zugabe zu erzwängen. Den Abschluß bildete eine nochmalige Rezitation des Herrn Jaffé. Wäre die Stunde nicht schon so fortgeschritten gewesen, wären wir gern noch sitzen geblieben, um unsere Erlebnisse auszutauschen; doch es wurde uns versprochen, daß wir uns bald wiedersehen wollen.

Freudig konnten wir einstimmen, und in unserem Kämmerlein zu Hause dachten wir befriedigt: Endlich einmal kein verlorener Abend.

Bitte ladet uns wieder ein, wir kommen gern. Hoffentlich am nächsten Male auch noch die, die fehlten, weil sie kleinliche Sorgen über die Liebe zur alten Schule stellten. E. K. Wne.

## „Zionisten-Revisionisten“

Bericht und Aussprache über den am 11. Oktober 1931 in Berlin stattfindenden Delegiertentag am Dienstag, den 13. Oktober 1931, 20,30 Uhr, im Jüdischen Jugendheim, Elsterstraße 7. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Wahlberechtigung für die demnächst stattfindenden Wahlen zur Weltkonferenz von der Erfüllung der Dinarverpflichtung für das laufende Jahr abhängig ist. Wahlberechtigt sind nur solche Mitglieder, die bis zum 1. November 1931 mindestens  $\frac{1}{4}$  Dinar entrichtet haben. Die hierüber erteilte Quittung dient gleichzeitig als einzige Legitimation zur Beteiligung an den Wahlen.

## Warnung.

Es wird uns mitgeteilt, daß ein Jugendlicher, der sich Hofmann unterschreibt, für jüdische Organisationen Beträge kassiert hat. Wir wiederholen, daß es sich in allen Fällen empfiehlt, die Ausweise von Menschen, die im Namen von jüdischen Institutionen kommen, genau zu prüfen, und im Zweifelsfalle bei der betreffenden Organisation anzurufen.

## Keren Kajemeth Lejisrael.

Keren Kajemeth! Vor der neuen Büchsenleerung. Unsere Helfer werden mit einem Ausweis, der nur für die Dauer von 14 Tagen gilt, und auf dem neben dem Datum mit Stempel und Unterschrift des Sekretärs Fraenkel ver-

sehen ist, und einem auf den Namen des Helfers ausgestellten Quittungsblock zur Einkassierung von Büchsenbeträgen autorisiert. Die blauen Quittungen sind von dem Vertrauensmann zu zeichnen und vom Spender gegenzuzeichnen.

**Alterengemeinschaft (Aelge) im J. S. V. Bar-Kochba Leipzig.** Am Mittwoch, den 14. Oktober, pünktlich 20,30 Uhr, spricht im Saal des jüdischen Jugendheims, Elsterstr. 7, Herr Referendar Dr. Fritz Grübel über das „Bürgerliche Recht“. Wir erwarten zahlreichen und pünktlichen Besuch.

**Poale-Zion.** Dienstag, den 13. Oktober, findet im Borochovheim eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Die Vorgänge in der SPD und Lokalfragen. Die Versammlung beginnt pünktlich um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. Eintritt haben nur Mitglieder.

**Sozialpolitische Arbeitsgemeinschaft der Gruppen Moses Hess und Franz Rosenzweig.** Mittwoch, den 14. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, spricht im Jüd. Jugendheim, Rabbiner Dr. Felix Goldmann über jüdische Durchwandererfürsorge.

Preisliste, a. and. gut. Nährmittel, frei  
DR. FROMM  
Kötzschenbroda  
Leipziger Niederlagen:  
Thalysia, Reformhaus Sanitas,  
Peterssteinweg 18, Reformhaus  
A. Stelzner, Johannisplatz 6

## Krieg dem Kriege.

Über dieses Thema sprach am Mittwoch, den 30. 9., der ehemalige sächs. Ministerpräsident und Justizminister Herr Dr. Erich Zeigener im überfüllten Saale des Jüd. Jugendheims. In überaus fesselnder Weise legte der Referent, der einer der maßgebendsten Führer der Friedensbewegung unter der deutschen Arbeiterschaft ist, die Probleme einer Bewegung dar, die bereits Tausende von Menschen erfaßt hat. Nach einigen interessanten Feststellungen über den Pazifismus im Alten Testament, Jesaia bezeichnete er dabei als Musterpazifisten, zergliederte er die Friedensidee in zwei Teile: in den ethischen und den politischen Pazifismus. Während bei den Semiten, und speziell den Juden sehr häufig pazifistische Momente zu entdecken sind, war die ganze germanische Frühkultur von Grund auf antipazifistisch eingestellt. Die Ereignisse der Geschichte haben erwiesen, daß der ethische Pazifismus auch in unserer Zeit nicht möglich ist. Völkerbund und Kelloggpaakt sind nichts weiter, als schöne Gesten. Gerade in dem jetzigen Konflikt zwischen Japan und China hat der Völkerbund weder energisch reagiert, noch sich sonstwie durchsetzen können. Auch für den Paneuropagedanken ist die Menschheit nicht reif. Der ethische Pazifismus ist bei aller Anerkennung in unseren Tagen unrealisierbar. Einzig möglich ist heute nur der politische Pazifismus. Die gegenwärtigen Machtstaaten scheuen den Krieg, denn die Folge eines jeden Krieges ist die Revolution. Kaiser Wilhelm II., Bethmann-Hollweg, Poincaré und wie sie alle heißen, sie waren nur der mittelbare Anlaß zum Weltkrieg. Einzelpersonen können keine Kriege heraufbeschwören. Der unmittelbare Anlaß zum Weltkrieg war das Wettrüsten der Mächte, hervorgerufen durch die Suche nach wirtschaftlichen Ausbeutungsmöglichkeiten. Diese Mächte vertreten aber nicht das Volk. Blutmäßig reine Völker gibt es nicht, einheitliche Sprache ebenfalls nicht, man möge sich nur die Verschiedenheiten der deutschen Dialekte vor Augen halten. Der juristische Begriff des Staatsbürgers hat mit dem Volksbegriff an und für sich nichts zu tun. Das Kriterium der Völker bildeten bisher einheitliche wirtschaftliche Interessen. Heute jedoch sondern sich die Klassen ab. Die Waffenwerke der Krupp, des Deutsch-Franzosen Schneider und die anonymen Mächte, die hinter diesen Aktiengesellschaften stecken, sie sind die Internationale der Rüstungsindustrie. Unter dem Deckmantel des Nationalismus erziehen sie das Volk zum Krieg. Sie selbst aber, durch gemeinsame Wirtschaftsinteressen miteinander verbunden, setzen sich über das wahre Nationale, das Volkstum hinweg, verwandeln den Nationalismus in eine blutige Phrase. Das konzentrierte Wirtschaftsinteresse der internationalen Rüstungsindustrie ist die wahre Ursache der Kriege. Diesen Interessengruppen kann man nicht durch Abrüstung entgegenreten, denn jedwede Wirtschaft, jede Industrie, jede wissenschaftliche Schöpfung kann im Notfall zur Aufrüstung werden, selbst dann, wenn sie in Friedenszeiten

ganz andere Zwecke verfolgt. So z. B. kann die Chemie, deren wissenschaftlicher Wert unbestreitbar ist und die heute einen wichtigen Faktor für Entwicklung der Völker darstellt, also durchaus fortschrittliche Ziele verfolgt, im Kriegsfall zum größten Vernichtungsinstrument für die Menschheit werden. Selbst eine linke Regierung ist heute nicht imstande, Frieden zu schaffen, denn der Kapitalist ist in der Lage, alle sozialistischen Regierungen durch wirtschaftliche Gegenaktionen zu stören. Pazifismus ist nur realisierbar durch eine radikale Änderung der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung. Er kann nur dann verwirklicht werden, wenn keine Interessengruppen gegen das Volk verstoßen können, d. h. durch Nationalisierung der Rüstungs- und anderen Industrien, wie z. B. der Chemie. Ein solcher Umwandlungsprozeß ist jedoch nur möglich nach Überwindung einer opferreichen Revolution, eines Bürgerkrieges so ähnlich, wie in Rußland, der nach Überzeugung des Referenten zur bitteren, aber unvermeidbaren Tatsache werden wird. Es ist unter diesen Auspizien falsch, eine eigene pazifistische Organisation zu schaffen, wie es z. B. die deutsche Friedensgesellschaft tut, sondern alle Kräfte müssen dazu verwandt werden, die Arbeiterschaft vorzubereiten für die Übernahme der Macht, und alle proletarischen Elemente in die sozialistische Front einzugliedern. Im Interesse der Einheit der Arbeiterklasse verurteilt Dr. Zeigener die kommunistischen Sonderbestrebungen, und auch die neuen Abspaltungsversuche der beiden sozialdemokratischen Abgeordneten Seydewitz und Rosenfeld.

In musterhafter Disziplin lauschte das Publikum diesen gedankenreichen Ausführungen. Sowohl der Vortrag als auch die darauffolgende Diskussion standen auf einem erstaunlich hohen Niveau. Die Alterengemeinschaft (AELGE) des J. S. V. Bar-Kochba, die der Veranstalter dieses Abends war, geht einen guten Weg. Sie hat durch ihre bisherige Arbeit den Beweis erbracht, daß im Leipziger Bar-Kochba eine Kulturarbeit nötig und fruchtbar ist.

## Spenden

Keren Kajemeth Lejisrael (Jüdischer Nationalfonds) e. V., Leipzig, Keilstraße 4. Tel.: 10211. Postscheckkonto: 53341

Denkt an den Keren Kajemeth! Rosch-Haschanah-Aktion: Dr. Goldwasser, Frau L. Kroch je 10, Dr. Lehrfreund 6, Lande, E. Gold je 5, RA Walter Lippmann 6, M. Bricker, R. Lipschütz je 3, M. Bohrer 2.

Maskirspenden anl. Jom Kippur: B. Sender 5.

Tellersammlung in den Synagogen: Ohel Jakob 10,87, Talmud Thora 13,35, Jassyer Schul 8,57.

Goldenes Buch Ludwig Markowicz: Es gratulieren Herrn Ludwig Markowicz zum 60. Geburtstag: Arthur Fliess & Co., Zittau/Sa., Arthur Fliess & Co., Reichenau/Sa., Adolf Lachmann & Co., Döbeln/Sa., Adolf Lachmann & Co., Langensalza/Thür., Alfred Lachmann, Mittweida/Sa. je 100.— bis 500.— M.

## Sport

### Leipzig

Jüdischer Sportverein Bar Kochba e. V. Leipzig  
Leichtathletik-Abteilung:

Das Wintertraining hat begonnen. Wir bitten alle Mitglieder die Trainingszeiten pünktlich einhalten zu wollen. Trainingsplan: Montags: 5.30—6.30 Uhr Mädchen, 6.30—7.30 Uhr Frauen, 7.30—9.00 Uhr Alte Herren, Dienstags: 5.30—6.30 Uhr Knaben, 6.30—7.30 Uhr Jugend, 7.30—8.30 Uhr Damen, 8.30—10 Uhr Herren, Donnerstags-Waldläufe: 6—7 Uhr Knaben-Jugend, 7—8 Uhr Damen, 8—9 Uhr, Herren. Es finden von jetzt ab wieder regelmäßig die Gesellschafts- und Unterhaltungsabende der Leichtathletikabteilung jeden Donnerstag nach dem Herrentraining um 21.15 Uhr im großen Saale des Jüdischen Jugendheims statt.

Jüdischer Arbeiter-Turn- und Sportverein

Mitgliederversammlung. Am Sonntag, den 10. Oktober findet unsere Mitgliederversammlung im Volkshaus statt. Beginn 20 Uhr. Folgende Tagesordnung ist vorgesehen. 1. Bericht. 2. Geschäftliches. 3. Frauenwerbeabend. 4. Referat (ca. 30 Minuten). 5. Verschiedenes und Anträge. Mitgliedsbücher sind zwecks Kontrolle mitzubringen.

Der Jugendabend fällt diesmal aus und wird am 17. Oktober mit der Arbeitsgemeinschaft fortgesetzt. Die Jugendabende finden im Jugendheim Töpferstraße 3 statt.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Flaschmann, Leipzig C1, Gerberstraße 48—50. Druck: Druckerei der Werkgemeinschaft, Leipzig, Brüderstr. 19

**Trainingszeiten.** Montag: Frauenturnen 19 Uhr Turnhalle Lessingstraße. Mittwoch: Männerturnen 19 Uhr Turnhalle Lessingstraße. Donnerstag: Schwimmen im Stadtbad 21 Uhr. Die Wasserballer beginnen eine Viertel Stunde früher.

**Fußballspiele** am Sonntag, den 11. Oktober: 1. Mannschaft gegen Lindenthal. 1. Mannschaft um 3 Uhr in Lindenthal. Treffen 1/2 Uhr im Hauptbahnhof, Blumenhalle. 1. Jugend gegen Engelsdorf. 1. Jugend um 1/2 10 Uhr. Treffen um 9 Uhr auf den Bauernwiesen.

### Plauen

Der Jüdische-Tisch-Tennis-Club, Plauen hielt am 28. September 1931 seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Entlastung des bisherigen Leiters Sally Srebnik und des Kassierers Isaak Segal, welche ihre Ämter in durchaus anerkannter Weise geführt haben, wurde die Geschäftsführung in die Hände eines Neutralen gelegt und sogleich zur Neuwahl übergegangen. Es wurden gewählt: Isaak Segal als Leiter, Hermann Srebnik als Kassierer und Hermann Scheiner als Gerätewart. Nachdem die Neugewählten der Versammlung ihren Dank für das entgegengebrachte Vertrauen ausgesprochen hatten, wurde über die bevorstehende Winterarbeit diskutiert. Wir wollen größere Turniere, sowohl unter uns, als auch gegen auswärtige Vereine veranstalten und hoffen durch fleißiges Trainieren unsere Spielstärke zu erhöhen. Wir spielen jeden Montag abends ab 20 Uhr im Gemeindehaus, Engelstr. Gäste sind stets herzlich willkommen! Weitere Berichte über unsere nächsten Veranstaltungen lassen wir an dieser Stelle folgen.

Jüd.-Tisch-Tennis-Club. Plauen.

### Personenstandsrichten

**Geburten:** 11. September 1931 Simon Fayner und Breindel geb. Margosches, Ranstädter Steinweg 13, eine Tochter „Edith Ellen“. 14. September 1931 Chaim Wolf Landau und Chaja Scheine geb. Wolf, Konstantinstraße 6, eine Tochter „Elster Rosel“. 15. September 1931 Dr. phil. Ernst Markowicz und Hilde geb. Wolff, Parthenstr. 5 einen Sohn „Stefan Menachem“. 25. September 1931 Leon Rudolph Zwergel und Hildegard Jenny geb. Viehweg, Bornaische Str. 72, eine Tochter „Dora Edith“. **Trauungen:** Am Sonntag, 11. Oktober 1931, 2 Uhr mittags, Fräulein Anna Burstein, Pianistin, mit Herrn Hirsch Bieler-Suwalski, König-Johann-Straße 4, in der Wohnung des Herrn Rabbiner Dr. Goldmann. Am Sonntag, 11. Oktober 1931, 4 Uhr nachmittags, Fräulein Toni Kalb, Elsässerstr. 6, mit Herrn Carl Schmeidler, Leipzig, in der Synagoge Keilstraße 4. Am Donnerstag, 15. Oktober 1931, 4 Uhr nachm., Fräulein Friedel Kohs, L.-Lindenau, Kaiserstraße 3, mit Herrn Moritz Ornstein aus Hamburg, in der Ez. Chaim Synagoge Otto Schillstr. — Austritte aus der israelitischen Religionsgemeinschaft (nach geltendem sächsischen Recht bedeutet der Austritt aus der israelitischen Religionsgesellschaft der Austritt aus dem Judentum) Maria Riwkin, Ranstädter Steinweg 5. Dora Riwkin, Ranstädter Steinweg 5. Siegmund Montag, Landsberger Straße 124.

### Gottesdienstlicher Anzeiger

**Gemeindegottesdienst.** Sabbatgottesdienst: Freitag, 9. Oktober, Abendgebet 17,30 Uhr. Sonnabend, 10. Oktober, Morgengebet 9 Uhr. Jugendgottesdienst 15,15 Uhr mit Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann): Nachmittagsgebet 17,40 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Cohn); Die Gebete der Juden: Die Psalmen, Abendgebet 18,12 Uhr. Morgen-gottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7,30 Uhr, werktags 7 Uhr, Abendgottesdienst 17,30 Uhr.

**Synagoge Ez-Chaim, Thalmud Thora-Synagoge.** Synagoge „Ohel Jacob“, Synagoge Beth Jehuda: Freitag, den 9. Oktober, abends 17,30 Uhr, Sonnabend, den 10. Oktober, früh 8,30 Uhr, nachmittags 16 Uhr, Ausgang 18,12 Uhr, wochentags früh 7 Uhr, wochentags abends 17,30 Uhr.

**Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz:** Heute Sonnabend, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Thoravorlesung, Neumondsweihe und Predigt. Schluß 6,12 Uhr. Freitag, abends 6 Uhr, Gottesdienst, vormittags 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Täglich Gottesdienst: Morgens: Sonntag, 8,30 Uhr, Montag bis Freitag, 8 Uhr, abends 5,30 Uhr.

### Kisten

In allen Größen und Ausführungen stets auf Lager und speziell für die

### Rauchwarenbranche

liefert billigst

**M. Seiffried**

Kistenhandlung — Nikolaistraße 34

## Dresdner Umschau

**Jüdischer Jugendverein zu Dresden im Verband der Jüdischen Jugendvereine Deutschlands.**

Vereinsräume: Fraternitasloge, Moritzstraße 1b. **Programm für Oktober/November.** Dienstag, den 6. Oktober, 1/2 9 Uhr, in der Loge: Unsere Mitglieder Fred Stein und Léon Kesten erzählen: „Heiteres aus dem Gerichtssaal“. Leitung: Herr Dr. Ludwig Seligsberger. — Dienstag, den 13. Oktober, 1/2 9 Uhr in der Loge: Alfred Feige referiert über das Totenschiff von Trawen. Ruth Kupfermann liest Gedichte von Tucholsky. Besprechung des Jugendbundes. Leitung: Fräulein Ruth Kupfermann. — Dienstag, den 20. Oktober, 1/2 9 Uhr in der Loge: Unterhaltungsabend in Form eines Kabarets. Anschließend Tee mit Gebäck und Tanz. Leitung: Herr Heinz Lewinberg. — Dienstag, den 27. Oktober und Dienstag, den 3. November, 1/2 9 Uhr in der Loge: Kurt Hirschel referiert: „Wissen und Verändern, das Problem unserer Zeit“ nach dem Buch von Döblin.

### I. Meister-Konzert

Dienstag, den 13. Oktober, 8 Uhr, Gewerbehäus: Leipziger Gewandhausorchester. Dirigent: Bruno Walter. — Donnerstag, den 15. Oktober, 8 Uhr, Künstlerhaus: Dela Lipinskaja, das Phänomen des Chansons. Vollkommen neues Programm. — Montag, den 19. Oktober, 8 Uhr, Vereinshaus: Sigrid Onegin. Einziger Liederabend. — Karten zu sämtlichen Veranstaltungen bei F. Ries, Seestr. 21, und Abendkasse.

Am 24. Oktober, 8 Uhr, spielt im Vereinshaus der weltberühmte jüdische Geiger Mischa Elmann. Karten bei F. Ries.

### Religionsstörung durch Nationalsozialisten.

Dresden. Der Ruhm der Hitlerhelden vom Kurfürstendamm hat etlichen ihrer von gleichem Mut und gleich edler Gesinnung erfüllten Parteigenossen in Dresden den Schlaf geraubt: Auch sie dürsteten danach, ruhmreiche Taten zu begehen, durch welche Deutschland aus aller Not errettet werden kann! Auf die Prager Straße zu gehen und dort Juden (oder solche, die ihnen ähnlich

sehen) rücklings zu überfallen, wäre zwar schön gewesen, aber — wenn bloß die ekligsten Gerichte nicht wären, die solche Heldentaten mit 1—2 Jahren Gefängnis belohnen. Bleibt also nichts anderes übrig als seinen Mut auf weniger gefährliche Weise zu betätigen und die verhaßten „Schuden“ auf andere Weise — wenn schon nicht totzuschlagen — so doch wenigstens zu ärgern und in ihren religiösen Gefühlen zu verletzen. Und so fanden sich denn 8—10 der tapfersten Hitlermannen am 2. Tage des Laubhüttenfestes um 9 Uhr morgens in der Gastwirtschaft des Künstlerhauses — einem ihrer ständigen Stammlokale — ein, entflammten sich noch schnell durch geistige Getränke — offenbar das einzige Geistige, worüber sie verfügten — zu unsterblicher Tat und verfügten sich dann in den Garten des Künstlerhauses, wo sie zwecks Störung des im großen Saal des Künstlerhauses stattfindenden Gottesdienstes „Gesang“probe hielten! Die Freude an dem Geschrei und den geistvollen Kriegesgesängen dauerte freilich nicht lange: Zwei Schupobeamte genügten, um die tapferen Recken zum Rückzug in ihr Hauptquartier — die Kneipe — zu bewegen, zwar mit dem frohen Bewußtsein, für die Erfüllung des Parteiprogramms Erkleckliches geleistet zu haben, zugleich aber mit dem weniger angenehmen Gefühl, wegen Religionsstörung belangt zu werden, wofür man, wenn man Pech hat, immerhin auch einige Wochen Kittchen als Lohn bekommen kann.

Wie wir hören, wird der Vorstand der Gemeinde von der Polizei verlangen, daß gegen die Tapferen die Anzeige wegen Religionsstörung erstattet wird. Außerdem wird man aber von der Verwaltung des Künstlerhauses — die an der häßlichen Demonstration unschuldig ist — verlangen müssen, daß sie den Pächter ihrer Gastwirtschaft darüber belehrt, daß er sich der Verschlebung zu einer strafbaren Handlung schuldig macht, wenn er den Garten oder andere Teile des gepachteten Lokals zum Zweck einer Religionsstörung zur Verfügung stellt! Sollte sich ähnliches wiederholen, so würde die Benutzung des Künstlerhaus-Saales für religiöse oder anderweitige jüdische Zwecke nicht mehr in Frage kommen können!

Nach langjähriger Ausbildung an der Leipz. Universitäts-Poliklinik und anderen Krankenhäusern habe ich mich als **Facharzt für innere Krankheiten** niedergelassen  
**Dr. med. J. Chitrlik**  
Leipzig, Frankfurter Straße 16 / Tel. 25645  
Sprechzeit 11-12  
und 4-5 Uhr und nach Vereinbarung

### Gänse u. Enten

**כשר Ia Mastware כשר**

streng kosher geschlachtet und gesiegelt.

Rm. 1,10 bzw. Rm. 1,15 p. Pfd.  
portofrei unter Nachnahme.

**Sally Woltschansky, Eydtkuhen**

### Kartonagen

für alle Branchen liefert billigst

**Alfred Krippner Nachf.**  
Kartonagenfabrik  
Ranstädter Steinweg 42b

Telefon 22220

### Ohne Geld

Malerarbeiten, Sälder  
Transparente, Tapeten

Farben u. s. w. gegen Warenaustausch bei

**Hermann Klasing** Waldstraße 2  
Ruf 257 58

### Geschäfts-Eröffnung

Ich zeige hiermit an, daß ich am 1. Okt. das

### Lebensmittelgeschäft

Friedrich Liststr. 24

gegenüber dem Industriepalast übernommen habe. Empfehle besonders die

tägl. frischen Eingänge in Obst, Gemüse, Butter

und Eier, sowie Kolonialwaren und Konserven. Um

gütige Unterstützung bittet **Berta Hadert.**

### Weber

wäscht

Wäsche

Neue Preise für weiße köch-

festeste Trommelwäsche incl. Seife

und Einweichmittel, incl. An- und Abfuhr Trommel

bis 20 Pfund 3,50 RM

bis 40 Pfund 5,50 RM

bis 50 Pfund 6,50 RM

bis 65 Pfund 9,— RM

Für Trommelwäsche geheizter

Trockenboden. Weberruf 53507.

N. 21. Delitzscher Straße Nr. 80.

## la Winterkartoffeln u. prima Winterzwiebeln

liefert frei Haus zu billigsten Preisen

**HERMANN FRANKE**

Kartoffel-Großhandlung :: Telefon 19305

Leipzig 0 30, Tauchauer Str. 35

## Auktionshalle Frankfurter Str. 6

Auktions-Rückstände, gebr. Möbel jeder Art

freih. Verkauf

Annahme von Gegenständen aller Art zur Versteigerung

**Bruno Kamprath**

Versteigerer und Taxator — Telefon 122 88

## Gegen Fettleibigkeit

wirken am besten

Leuensteins vegetabilische

Reduktions-Tabletten / Tee / Massage-Crems

Allein echt

**König-Salomo-Apotheke**

Postversand: Grimmische Straße 17, Ecke Nikolaistraße

## Schreib-Maschinen-Reparaturen

Bei

rufen Sie

**Bruno Püttmann**

Leipzig C1, Gerberstr. 14

Gegründet 1898

Fernsprecher Nr. 29257

Erststellige und Zubehör

Ältestes Fachgeschäft am

Platze für alle Systeme

## Elegantes möbl. Zimmer

günstig zu vermieten.

Telefon, Bad, Elektr.

Licht, Innl. vorhand.

**Kellstr. 6 2. links.**

## Olga Wiese

Wasch- und Plättanstalt

Spezialität: Feine

Herrenwäsche so-

wie Familienwäsche

Leipzig 0 28, Ludwigstr. 117

Zweiggeschäft: Leipzig C1,

L5hrstraße 6. Telefon 18684

Anzeigenpreise 80 Pf. Teilung der Beilagen werden Anzeigenschluß wirts werden. Allgemeines schein der Vorschrift handgilt die Zustän

de

Der eur Minderhei den Tagu abgehalten geteilte A nationalstaat ethnische diesen Ko nicht unf Staaten, d haben, be als eine u veränitätst ist diese l gestimmt. Presse je als ethn is torien and Die De frage am Millionen oberhohe 40 Millio In dieser betrifft, w Juden üb Wir Ju nur ethn wir Meh eignen S könnten. heit cat die Juden dem Nati wenn die die Führ Schreit Meinung weder de wohl bel mir erlas Frage inv den revo rende Ro richtiger lassen u zu besch Aber das eine fehlen d tigkeit g tätenkon dem für heit plä daß wir Minderh doppelt Abwese